

schließen wir uns zusammen zur Sozietät der Bekennenden Kirche Westfalens“ (S. 53).

Der Bericht, den W. Niemöller vorgelegt hat, ist nicht unkritisch geschrieben, obschon an einigen Stellen durchaus ein wenig mehr Kritik an der eigenen BK zu wünschen wäre. Besonders zu begrüßen ist es daher, daß der Verfasser an den Schluß des Ganzen das Schuldbekenntnis der ersten westfälischen Provinzialsynode nach dem Krieg (Juli 1946) im Wortlaut gesetzt hat und daß der allerletzte Satz seines in der Tat in mehr als einer Hinsicht erregenden Berichtes lautet: „Er heilet alle deine Gebrechen. Soli Deo gloria!“

Netphen

Werner Koch

Walter Salmen: **Geschichte der Musik in Westfalen. Band 1:** Bis 1800, 264 S. **Band II:** Im 19. und 20. Jahrhundert, 318 S. Bärenreiter Verlag Kassel — Basel — London — Paris — New York 1963 und 1967.

Die westfälische Musikgeschichte galt unter den Fachwissenschaftlern bisher nicht als lohnendes Objekt intensiver Forschungstätigkeit, weil dieser Landschaftsraum für die deutsche Musikgeschichte kaum bemerkenswerte Impulse ausgestrahlt hat. Dieses Urteil unterstrich schon der bedeutende Hamburger Musikschriftsteller Johann Mattheson in seiner „Critica Musica“ 1722: „Die Kenner der Music sind in Westfalen rar oder sie halten mehr von einem Schincken und Glas Branntwein als von einer gelehrten Schriff“. Trotz dieser wenig ermutigenden Vorurteile wagte Walter Salmen die enorme Kleinarbeit einer gründlichen und langwierigen Durchforstung aller literarischen Quellen und Archive und machte damit viel unbekanntes Material der musikwissenschaftlichen und historischen Forschung zugänglich. In zwei umfangreichen Bänden behandelt er die Musikgeschichte Westfalens vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Eine übersichtliche Gliederung des Stoffes nach sozialgeschichtlichen Gesichtspunkten erleichtert dem Leser die Einarbeitung in die landschaftlich geprägten Besonderheiten des westfälischen Raumes. Die evangelische Kirchenmusik, von Krause in einer Dissertation aus dem Jahre 1931 schon einmal besprochen, wird in einigen Kapiteln eingehend untersucht und ihre Entwicklung in die allgemeine Musikentwicklung eingeordnet. Allerdings läßt auch diese gründliche und umfassende Untersuchung kein anderes Urteil zu, als es bisher schon öfter ausgesprochen wurde. Westfalen hat mindestens bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert für die Kirchenmusikgeschichte Deutschlands keine wesentliche Rolle gespielt. Erst mit der Posaunenbewegung, der kirchenmusikalischen Restaurationsbewegung unter Natorp, Nelle und Smend, der Errichtung der Landeskirchenmusikschule in Herford und dem kompositorischen Schaffen einzelner Begabungen wie Wilhelm Middelschulte (1863—1943) und des kürzlich verstorbenen Siegfried Reda gewann Westfalen für andere Landeskirchen größere Bedeutung. Trotzdem muß man Salmen

dankbar sein, daß er nachweisen konnte, daß zumindestens in der rezeptiven Musikausübung Westfalen einen Vergleich mit anderen deutschen Landschaftsgebieten nicht zu scheuen braucht.

Münster (Westf.)

M. Blindow

Ulrich Wulfhorst: **Der westfälische Orgelbauer Johann Patroclus Möller**. Teil I: Leben und Werk, 94 S. und Bildteil. Teil II: Die Quellen. Veröffentlichung der Orgelwissenschaftlichen Forschungsstelle im Musikwissenschaftlichen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität. Hgg. von Rudolf Reuter. Nr. 2. Bärenreiter Verlag Kassel — Basel — Paris — London — New York 1967.

Als zweite Veröffentlichung der Orgelwissenschaftlichen Forschungsstelle Münster legt Ulrich Wulfhorst, Kantor der ev. Erlöserkirche in Münster, eine Monographie des westfälischen Orgelbaumeisters Joh. Patr. Möller (1698—1772) vor, der nach unseren heutigen Kenntnissen zu den einflußreichsten Meistern des norddeutschen Raumes gezählt werden muß. Die Anlage und Gliederung der Arbeit entspricht dem Buch von Reuter „Orgeln in Westfalen“. So wurde auch der gesamte Bildteil, soweit er Orgelbauten von Möller betrifft, aus Reuters Inventarband übernommen. Wulfhorst bringt die Daten nur ausführlicher und vervollständigt unsere Kenntnisse über die Orgelgeschichte Westfalens durch neu aufgefundene Dispositionen der Orgelwerke in der Klosterkirche Hardehausen und der ev. luth. Kirche Kleve. Die Vorarbeiten für Wulfhorsts Arbeit, die als Dissertation vor dem Erscheinen des Inventarbandes von Reuter fertiggestellt war, lieferten für Reuters Buch zahlreiches Archivmaterial. Wulfhorst stellt im ersten Teil eine ausführliche Biographie Möllers, ein Inventar der Orgelbauten mit genauen Quellenangaben und im Anhang mehrere Register zusammen, die für die Übersicht und schnelle Orientierung von großem Nutzen sind. Im zweiten Teil werden alle erreichbaren und bekannten Archivquellen mit bewundernswerter Akribie und philologischer Gründlichkeit wortgetreu wiedergegeben, so daß die Veröffentlichung eine vorbildliche Auswertung der erhaltenen Dokumentation gewährleistet. Ohne Zweifel wäre es für die Vollständigkeit dieser Orgelbauermonographie besser gewesen, wenn der Verfasser den eigentlichen Baustil der Möllerschen Orgeln genauer untersucht und Mensurdiagramme usw. zugänglich gemacht hätte. Die Arbeit wäre so über den Rahmen einer Archivauswertung, die ja schon in dem Reuterschen Band vorliegt, hinausgegangen und hätte für die Orgelgeschichte neues Material bekannt gemacht.

Münster (Westf.)

M. Blindow

Rudolf Reuter: **Orgeln in Westfalen**. Inventar historischer Orgeln in Westfalen und Lippe. Im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hgg. von Hermann Busen. Veröffentlichungen der Orgel-